

Jakobus-Kapelle in Allensbach-Kaltbrunn

Die Silhouette des vom See abgewandten Allensbacher Ortsteils Kaltbrunn präsentiert keinen hohen, mächtigen Kirchturm. Wer sich der alten Ortsmitte von Kaltbrunn nähert, erblickt am Kapellenplatz zunächst den Ducherle-Brunnen und dahinter, etwas in den ansteigenden Berg gebaut, die barocke St. Jakobus-Kapelle (Foto rechts), ein schmuckes Kleinod, etwas erhöht am Ende des Platzes gelegen. Links vor ihr steht ein Gedenkstein für die Gefallenen beider Weltkriege. Zusammen mit der Umgebungsbebauung von Rathaus und Fachwerkhäusern ergibt sich ein idyllisches Ensemble.



die damalige Zugehörigkeit zum Bistum Konstanz erinnert. Die Abschrägungen im Chorbereich verleihen dem Baukörper eine elegante Leichtigkeit. Auf den Außenwänden ist ein Rauputz aufgetragen. Vermutlich aus topografischen Gründen ist die Kapelle nicht geostet, sondern genordet. Der Südgiebel ist die repräsentative Ansicht in Richtung Kapellenplatz mit Rundbogenportal, ausgreifender Sonnenuhr, zierlichem Speicherfenster und Dachreiter. Der Grund für den wohlproportionierten, harmonischen Gesamteindruck

liegt im Goldenen Schnitt. Dieser ist ablesbar im Verhältnis der Höhe (12 Meter) zum Abstand zwischen Fußboden und Dachfirst (1 : 0,62). Dieses Maß kam seit der Renaissance vermehrt zur Anwendung. In den beiden Seitenwänden sind je zwei Rundbogenfenster mit sechseckigen Bleiverglasungen eingelassen. Für einen originären Barockbau weniger üblich ist der Dreiachtelchor. Diese Form stammt aus der Gotik und scheint hier eher bautechnische Gründe gehabt zu haben in der Absicht einer geringeren Fundamentdurchfeuchtung infolge der Hanglage.

Bis vor über zweieinhalb Jahrhunderten hatte der Ort Kaltbrunn keinen sakralen Raum. Seine Bewohner besuchten die Messen und Gottesdienste der St. Nikolauskirche in Allensbach. Außerdem konnten sie auch in der einen Kilometer weiter östlich gelegenen St. Leonhards-Kapelle (Foto unten x) auf dem Dürrrainhof zur Messe gehen. In dieser 1394 geweihten und ursprünglich als Außenstelle der Abtei Reichenau für einige Mönche als kontemplativer Ort dienenden Kapelle wurden bis



1834 Messen gelesen. Im 20. Jh. wurde die St. Leonhards-Kapelle profaniert und musste vor etlichen Jahren dem Neubau eines landwirtschaftlichen Gebäudes weichen, nachdem sie bereits längere Zeit landwirtschaftlichen Zwecken gedient hatte.

Erst 1759 wurde in Kaltbrunn ein Gotteshaus erbaut, nämlich die St. Jakobus und St. Anna geweihte Kapelle. Sie besteht aus einem Rechteckbau mit Satteldach, gedeckt mit Biberschwanzziegeln, darauf ein sechseckiger, schindelverkleideter Dachreiter mit allseitigen Schallöffnungen und kupferner Zwiebelhaube. Auf der Kugel steht ein Doppelkreuz, das an

Eine massive Holztür öffnet den Zugang zur Kapelle. In den Bogenschlussstein der Portalumrahmung ist das Baujahr 1759 eingemeißelt. Der 4,10 Meter hohe, mit einer Flachdecke abgeschlossene Innenraum besteht aus einem Rechteck von 5 auf 6 Metern und einem 2 Meter tiefen, trapezförmigen Altarraum. Einen Sakristeianbau gibt es nicht. An der Decke befindet sich ein umlaufendes Stuckrippenprofil mit konkaven Einbuchtungen an den Raumecken. Die Längsachse ist mit zwei in Form und Größe unterschiedlichen symmetrischen Stuckprofilornamenten verziert, welche die beiden elektrischen sechsarmigen Leuchter aufnehmen. Den Übergang zu den Wänden bilden umlaufende Hohlkehlen über stuckierten Rippenprofilen. In der rechten Chorseitenwand befindet sich eine oben spitz endende Tabernakelnische. Die Innenwände sind glatt verputzt und geweißelt, der Fußboden ist mit Klinkerfliesen belegt. Beidseitig des Mittelgangs stehen je 5 Bänke mit schmucklosen Wangen, die insgesamt 40 Personen Platz bieten. Am Eingang neben der

linken Bankreihe steht die von Elisabeth Mühlenweg gefertigte und am Patrozinium 1961 geweihte Jakobsfahne mit handgestickter Jakobsfigur (Foto rechts)



Beim Betreten der Kapelle fällt der Blick zuerst auf den barocken Altar. Seine Hochrechteckform passt nahezu bündig in die mittlere der drei Chorbauflächen. Er ist aus Holz gearbeitet und marmoriert. Die Altarmensa liegt auf einem im Profil geschweiften Unterbau, der mit einer Kartusche verziert ist. Auf der zweistufigen Predella – eine dritte Stufe ist angedeutet – stehen Kerzenleuchter und eine barocke Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes Evangelista, dem der Kelch fehlt. Die beiden Altarseiten werden von zwei auf Postamenten stehenden barocken Statuen flankiert. Rechts steht St. Antonius von Padua barfüßig in brauner Franziskanerkutte mit Kordel. Links steht St. Josef im blauen Gewand mit Überwurf. Beide tragen eine Christusfigur auf dem Arm und einen Strahlenkranz auf dem Haupt.



Das Retabel zeigt ein Gemälde mit Rundbogenabschluss im Nazarener-Stil (Foto oben). Darauf ist St. Maria vor leuchtend goldenem Hintergrund im weißen Kleid und blauen Mantel dargestellt. Sie steht auf einer Wolke und hält einen Lilienstängel in der linken Hand. Obwohl auf dem Gemälde keine Signatur sichtbar ist, kann es aufgrund von Malstil und Farbgebung mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Raddegger Maler Karl Friedrich Polikeit zugeschrieben werden, der seit 1854 in der näheren und weiteren Umgebung zahlreiche Altarbilder schuf. Dieses Altarbild ist circa hundert Jahre jünger als die Kapelle. Über ein Vorgängerbild ist nichts bekannt. In den Bogenzwickeln sind schwebende Engel dargestellt.

An der rechten Seitenwand, direkt vor dem Chor, steht auf einer Konsole die

Jakobus-Kapelle in Allensbach-Kaltbrunn

Fortsetzung von Seite 11

60 cm hohe barocke Lindenholzstatue des Hauptpatrons der Kapelle, des Apostels Jakobus des Älteren (Foto rechts). Er trägt ein grünes Gewand mit offenem Pilgermantel darüber und einen dunklen Hut. In der Rechten hält er den Pilgerstab, mit der Linken umfasst er die Pilgertasche. Ihm fehlt die am Hut befestigte Muschel als Pilgersymbol. Die Etappe des von Markelfingen nach Konstanz führenden Jakobspilgerweges führt zwar durch Allensbach, aber nicht nach Kaltbrunn. In der Kapelle befindet sich deshalb kein Pilgerstempel. Eifrige Jakobspilger finden den Weg trotzdem hierher.



Künstler sämtlicher Skulpturen sind nicht bekannt.

Im Dachreiter hängt eine Glocke. Sie trägt am oberen Rand folgende Aufschrift: IESVS NACERENVS REX IVDEORVM. Am unteren Rand steht: IO LEONHART ROSENLECHER GOS MICH IN CONSTANZ ANNO 174. Die unvollständige Jahreszahl lässt die Annahme zu, dass die Glocke in den 1740er Jahren gegossen wurde. 1984 wurde das Läutwerk ausgebessert. Die Glocke erhielt einen neuen Klöppel und ein neues Holzjoch. Zudem wurde eine elektrische Läutmaschine eingebaut.

Vorne an der linken Seitenwand gegenüber der Jakobusstatue steht auf einer Konsole eine gleich hohe barocke Holzstatue des jugendlich wirkenden St. Karl Borromäus in roter Kardinalstracht (Foto rechts außen). Er hält ein Buch in der Linken und einen Kreuzstab in der Rechten, mit dem er die tridentinische Reform demonstriert. Zwischen den beiden Fenstern ist ein Kruzifix angebracht, das ebenfalls aus der Barockzeit stammt. Die

Die Kapelle gehört der politischen Gemeinde Allensbach und ist Teil der Seelsorgeeinheit Wollmatingen-Allensbach. 1962 wurde sie grundlegend renoviert. Daraufhin fand am 1. Juli des Jahres das Einweihungsfest statt. 1993 wurde die Kapelle abermals innen und außen renoviert und im Jahr 2000

über dem Eingangsportal ein Schutzdach montiert. Zweimal im Monat wird in der Kapelle am Dienstagabend eine Eucharistiefeier abgehalten.

Außerdem finden hier Maiandachten statt, und am Dienstag nach Jakobi (25. Juli) wird das Patrozinium gefeiert. In den Sommermonaten ist die Kapelle zeitweise geöffnet. Vor der Kapelle treffen sich seit den 1980er Jahren jährlich am dritten Wochenende im Juni Einheimische und Gäste unter einem riesigen Fallschirm zum Kapellenplatzfest.

Text und Fotos:
Hans-Dieter Kuhn



Quellen:
Diverse Jahrgänge des Allensbacher Almanachs, Beiträge aus den Allensbacher Ortschroniken und einschlägige regional- und kunstgeschichtliche Literatur.